

THIS AIN'T CALIFORNIA

Regie: Marten Persiel

PRESSEHEFT

THIS AIN'T CALIFORNIA ist eine Produktion der **Wildfremd Production GmbH** in Ko-Produktion mit **RBB ARTE**, **Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB)** und **Mitteldeutscher Rundfunk (MDR)**. Gefördert durch **Medienboard Berlin Brandenburg (MBB)** und **DFFF – Deutscher Filmförderfonds**.

TECHNISCHE DATEN	02
CREW	03
KURZINHALT	04
PRESSENOTIZ	04
CROWD FUNDING	05
REGIE	06
FRAGEN AN DEN REGISSEUR	07
PROTAGONISTEN	09
FUNDSTÜCKE: URKUNDEN DES ROLLSPORTVERANDS	11
FESTIVALS	13
FBW URTEIL	14
PRODUKTION	16
KONTAKT	17

TECHNISCHE DATEN

PRODUKTIONS LAND: Deutschland
PRODUKTIONSJAHR: 2011/12
LAUFZEIT: 90 Minuten
FORMAT: HD CAM
TON: 5.1 Mischung / Dolby SRD
KINOSTART: 16. August 2012

THIS AIN'T CALIFORNIA ist eine Erzählung von ausschließlich wahren Begebenheiten und enthält nachgestellte Szenen.

CREW

Regie	Marten Persiel
Recherchiert von	Dirk Reiher
Kamera	Felix Leiberg
Produktion	 WILDFREMD PRODUCTION GmbH
Produzent	Ronald Vietz Michael Schöbel
Ko-Produktion	RBB ARTE, Meyen Wachholz RBB, Jens Stubenrauch MDR, Martin Hübner
Buch	Marten Persiel Ira Wedel
Schnitt	Maxine Gödicke Toni Froschhammer Bobby Good
Musik	Lars Damm Marten Persiel
Sound/Design	Ireneusz Szumlanski
Mischung	Michael Kaczmarek (K13)
Kostüm	Simone Eichhorn
Szenenbild	Anne Zentgraf
Animation	Sasa Zivkovic

KURZINHALT

THIS AIN'T CALIFORNIA ist die Geschichte einer besonderen Freundschaft, die sich verliert, als die Freiheit beginnt. Die modern erzählte Collage der Erinnerung ist ein dokumentarischer Trip durch die kuriose Welt der „Rollbrettfahrer“ in der DDR der Achtziger Jahre. Allein die Tatsache, dass sich dieser kalifornische Spaß auch jenseits der Mauer finden ließ, ist bereits Sensation genug. Regisseur Marten Persiel schafft es, eine Subkultur der DDR zu zeigen, über die es noch nie einen Film gegeben hat – frei von den gängigen Klischees. Zusammen mit den Produzenten Ronald Vietz und Michael Schöbel von der Wildfremd Production, ist es dem Regisseur gelungen, die Helden der Szene von damals heute wieder zusammen zu bringen. Sie erzählen von wilden Partys, von der ersten Liebe, den Freunden, die sich nach der Wende aus den Augen verloren hatten und vom Aufeinandertreffen der West- und Ostdeutschen Skater. So spannt sich der Bogen in die Gegenwart – ins Hier und Jetzt –, während die „Rollbretter“ zu einem kraftvollen Soundtrack mit Klängen u.a. von Anne Clark, Alphaville, Die Ärzte oder Feeling B. über den Alexanderplatz rattern: Hotpants, Sex und Musik – versus staatlich verordnete Spartakiaden und Meisterschaften. THIS AIN'T CALIFORNIA erzählt von einer bisher unbekannten Jugendbewegung, die beweist: Die DDR war bunt.

PRESSENOTIZ

THIS AIN'T CALIFORNIA kommt leichtfüßig daher, mit einem kraftvollen Soundtrack, der so grenzenlos ist wie die Lebensfreude der Hauptfiguren. Internationale Künstler wie Anne Clark, Alphaville, Die Ärzte oder auch Feeling B. haben ihre Titel exklusiv für den Film zur Verfügung gestellt. Dank Super8-Aufnahmen, Originalausschnitten aus Filmmaterial über die „Rollbrettfahrer“-Szene im Osten, Fotos, gespickt mit modernen Animationen und aktuellen Interviews entsteht das Kaleidoskop einer Jugendkultur, die lange vor dem Mauerfall alle Grenzen zu sprengen verstand. Regisseur Marten Persiel zeigt das Leben in der DDR, wie es noch nie zu sehen war. Es ist ein Film entstanden, der vom Osten in den Westen schaut, bis ins Jahr 2011 - immer klar mit dem Fokus auf ein Thema: Freundschaft.

Der Festivalgeheimtipp der 62. Berlinale 2012 feierte seine Weltpremiere in der Reihe Perspektive deutsches Kino und wurde mit dem Preis „Dialogue en Perspective“ ausgezeichnet. Derzeit befindet sich der Publikumsliebbling auf Festivaltour – nach Atlanta und Palm Beach gewann er den Spezialpreis der Jury für die beste Regie in Nashville, den Nachwuchsförderpreis in Schwerin, sorgte auch bei der DOK München für Aufsehen und gewann beim Independent Filmfest in Cannes den Dok Film Award. Die nächsten Stationen sind u.a. Melbourne, San Francisco, New York, London, Vancouver und Neuseeland.

THIS AIN'T CALIFORNIA ist eine Produktion der **Wildfremd Production GmbH** in Ko-Produktion mit **RBB ARTE, Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB)** und **Mitteldeutscher Rundfunk (MDR)**. Gefördert durch **Medienboard Berlin Brandenburg (MBB)** und **DFFF – Deutscher Filmförderfonds**.

CROWD FUNDING

Neben der klassischen Förderung wurde und wird der Film in weiten Teilen durch **Crowd Funding** finanziert: **Noch bis zum 1. August** kann man unter www.thisaintcalifornia.de seinen persönlichen Obulus beitragen. **Ab 10 Euro** kann man dabei sein, dafür winkt ein Premiertour-Ticket. Und ab **250 Euro** verewigt man seinen Namen im Abspann des Films.

Und das sagen die Produzenten zu dem Finanzierungsmodell:

„Warum wir „Crowd funden“? THIS AINT CALIFORNIA hat es am Anfang schwer gehabt... Zwei Jahre lang haben wir Anträge geschrieben und bei öffentlichen Filmförderern eingereicht. Das alles hat nur Eines gebracht: Die Erkenntnis, dass manche Systeme nicht zu überwinden sind und man warten muss bis man an der Reihe ist. Unsere Lehre aus dieser Erfahrung war, dass wir unsere Energie in diesen zwei Jahren und die gut 3.500,- Euro, die alleine für die Druckkosten zusammen kamen, besser anders kanalisiert hätten. Und zwar durch den Versuch unser Projekt gleich mit privaten Geldgebern zu realisieren. Und zwar mit den Menschen, für die der Film gemacht wird – die Zuschauer. Dank einer starken und gut vernetzten Community, vieler begeisterungsfähiger und motivierter Helfer, die ganz unterschiedlich viel Geld in das Projekt gegeben haben, wurde ein solider Grundstein gelegt. Ein nicht zu unterschätzender Nebeneffekt des Crowd Fundings ist die besondere Bindung, die jeder Einzelne durch sein Engagement zu dem Film hat.

Und zum Glück gibt es auch jenseits der enormen Gruppe von „Helden der Produktion“, wie wir unsere Finanziere stolz nennen, auch andere Menschen, die den Mut und das Verständnis haben, neue Dinge zu entwickeln und anzupacken. Dabei zeigten sich **rbbARTE**, **MDR**, **rbb**, das **medienboard Berlin-Brandenburg** und der **farbfilm verleih** als starke Partner, um dieses Projekt schließlich wirklich zu realisieren.“

REGIE

MARTEN PERSIEL

Geboren 1974 in Berlin, aufgewachsen in Hannover. Mit neunzehn Jahren zieht er nach Hamburg, wo er als Schnittassistent bei HKF Hamburg arbeitet und an der HfBK Dokumentarfilm studiert. Es folgt ein Studium der „Mixed Media Art“ an der Portsmouth University. Mit dem Wechsel nach London, an die Westminster University, wo Marten Persiel Regie studiert, wird die Liebe zum Drehbuchschreiben geweckt, auch durch den Scriptwriting-Professor Tony Grisoni, einem langjährigen Freund und Kollegen von Terry Gilliam. Nach über zwölf Jahren im Ausland – mit Stationen in England, Spanien, Brasilien und den Philippinen –, in denen er als Regisseur und Autor für Werbung, Musikvideos und Dokumentarfilme gearbeitet hat, kehrt Marten Persiel schließlich 2008 nach Deutschland zurück, um einen ersten Kinofilm zu machen. Selbst lange Jahre als Skater unterwegs gewesen, begibt sich Marten Persiel mit THIS IS CALIFORNIA auf Spurensuche nach der Rollbrett-Kultur in der DDR und präsentiert ein einmaliges Zeitdokument einer bisher unbekannten Jugendbewegung, das einen Nerv trifft: Bei den 62. Internationalen Filmfestspielen – Berlinale 2012 wurde er mit dem Preis „Dialogue en Perspective“, in Nashville mit dem Spezialpreis für die beste Regie und in Schwerin mit dem Nachwuchspreis ausgezeichnet.



FILMOGRAFIE (Auswahl)

2012	This Ain't California	Regie, Dokumentarfilm
2011	Burn the movie	Ko-Regie, Dokumentarfilm
	Lena Meyer Landrut	Regie, Musikvideo
	Dellé	Regie, Musikvideo
	We are surfers	Regie, Dokumentarfilm
	Welcome en Casa	Kamera & Regie, Dokumentarfilm
2009	La Chureca	Kamera & Regie, Dokumentarfilm
2008	8 Schritte	Regie, Dokumentarfilm
	14000 Finestres	Kamera, Buch & Regie, Dokumentarfilm
	JOY	Buch & Regie, Short Comedy
2007	Mimi, la Joie	Regie, Dokumentarfilm
2006	Three Foot Charlie	Buch & Regie, Docu-Comedy
	Siyempre Amigos	Buch & Regie, Dokumentarfilm
2005	Adela	Regie, Animation
	Buhay na Tubig II	Buch & Regie, Dokumentarfilm
2004	Polvorosa the Movie	Regie, Animation
	Buhay na Tubig I	Buch & Regie, Dokumentarfilm
2003	Behind de mi House	Regie, Animation
2001	Electric City	Kamera & Regie, Skate Video
	British Nights	Regie, Skate Promo
2000	Kebabland	Regie, Comedy
1999	Turm	Buch, Short Fiction
1998	Concrete Souldier	Buch & Regie, Music Video

FRAGEN AN DEN REGISSEUR

1. WIE BIST DU AUF DIE IDEE ZUM FILM GEKOMMEN?

THIS AIN'T CALIFORNIA ist mein erster Kinofilm und ich hatte immer das Gefühl, dass so ein Abenteuer nur gut gehen kann, wenn es hundertprozentig von Herzen kommt. Ich fahre seit fast dreißig Jahren Skateboard. Das Skaten – also die Freundschaften und eine Art alternatives Wertesystem – war für mich mehr als einmal Rettungsring, Sozialversicherung und Navigationshilfe durchs Leben.

Die Jungs, die damals im Osten gefahren sind, haben dieses Gefühl noch viel stärker erlebt, denn um in der DDR mit ‚alternativen Wertesystemen‘ herumzufuchteln, musste man viel mehr aufs Spiel setzen. Ursprünglich wollte ich eben dieses Gefühl ausdrücken, sozusagen ‚Mensch gegen Maschine‘, aber schon nach wenigen Interviews wurde mir klar, dass es um mehr geht als Rebellion gegen Regeln. Das ist eine Vereinfachung, wie sie ‚Westlern‘ wie mir sehr leicht passieren kann.

Das Kennenlernen der echten Skate-Veteranen im ersten Jahr der Recherche, die Anekdoten, die dort zum Vorschein kamen, waren am Ende der Anstoß dafür, den Clash mit dem ‚Regelstaat‘ nur im Hintergrund passieren zu lassen. Ich wollte diese Jungs einfach so zeigen, wie sie waren: Ein lustiger, chaotischer Haufen von pickeligen Teenagern auf Rollbrettern, und eben als Individuen, als sehr eigene Menschen, die sie auch heute noch sind.

2. WELCHE INTENTION HAST DU VERFOLGT?

Jemand hat mal gesagt, unser Film sei ein Punk-Märchen. Aber „Sie lebten glücklich bis ans Ende ihrer Tage“, das gibt es im echten Leben nicht. Es geht mir darum, zu zeigen, dass ein Menschenleben weiter geht, Kurven und Ecken hat, und natürlich auch Stolpersteine. Das Schicksal der Hauptfigur im Film zeigt das auf schmerzhaft Weise und wurde für mich zu einer Art Leitfaden.

Eine ganze Generation von Ostdeutschen, die um 1970 geboren wurden, haben einen starken Bruch in ihrer Biografie erfahren: Die Wende war bei ihnen auch der Moment des Erwachsenwerdens. Das Ende des Märchens, der Anfang von etwas Anderem. Ich versuche, in THIS AIN'T CALIFORNIA ein Portrait der letzten Jugendjahre dieser Kids zu zeichnen, sozusagen der Moment kurz bevor das Licht im Club angeht... – von den Sommern, dem Sex, dem Lebensgefühl zu dieser Zeit. Jung zu sein hatte für diese Generation eine direkte Verbindung zur politischen Zeitgeschichte, aber es war wie überall vor allem etwas Privates!

Ein Film mit Skatern zu machen, war eine tolle Gelegenheit aufzuräumen mit den typischen „DDR-Film-Lieblingsthemen“ wie ‚Papp-Autos‘, ‚Graue Fassaden‘ und ‚nostalgische Spreewaldgurken‘. Denn grau fühlt sich Jugend nirgends auf der Welt an: Wenn du 16 Jahre alt bist, willst du Randalie machen, knutschen, Scheiße bauen, und zwar egal, wo du aufwächst. THIS AIN'T CALIFORNIA kommt absolut aus dem Bauch und ist kein Historienfilm, sondern eine Liebeserklärung. Ein Gruß an den halbwüchsigen Spinner, der man selber mal war.

3. WIE SCHWER WAR ES FÜR EINEN ‚WESTDEUTSCHEN‘, KONTAKTE ZUR OST-SKATER-SZENE ZU KNÜPFEN?

Ungefähr so leicht wie es ist, Leute kennenzulernen, die die gleiche Sprache sprechen, im gleichen Alter sind, an den gleichen Orten verkehren und im gleichen kulturellen Kontext leben.

Es gibt keine Ost-Skater-Szene mehr, nur Kollegen, die sich an diese Zeit erinnern. Im Osten ‚Rollbrett‘ zu fahren, war natürlich etwas Besonderes, es war einzigartig, und genau das ist die Bühne für den Film. Aber die Unterschiede zwischen uns Deutschen sind nicht so groß, wie wir gerne vorgeben und waren es auch nie. Sonst würden wir hier wohl auch nicht so viele Filme machen, in denen die Teilung des Landes ein Problem ist. Es gehört für Deutsche zum guten Ton, es nicht zuzugeben, aber wir mögen uns doch irgendwie. Ich selber verbinde auch hauptsächlich meine Jugenderinnerungen mit Deutschland, denn ich habe den Großteil meines Erwachsenenlebens im Ausland verbracht. THIS AIN'T CALIFORNIA war deshalb auch für mich eine Wiederentdeckungsreise,

die ein wenig mit dem Blick von außen stattfand. Deutschland hat sich verändert. In Berlin wird immer noch viel mit Ost-West-Dünkel kokettiert, aber ich glaube im Stillen haben wir alle auch gemerkt, dass die Zeit weiter gegangen ist. Davon abgesehen sind Skater untereinander hilfsbereit. Die Ex-Ost-Skater waren super cool mit mir – dem ‚Westdeutschen‘, wie du sagst – und ich habe einfach versucht, dieses Vertrauen nicht zu enttäuschen.

4. WIE LANGE HABT IHR EIGENTLICH GEDREHT? WIEVIELE STUNDEN FILM-MATERIAL SIND AM ENDE ZUSAMMEN GEKOMMEN?

Zwischen den ersten Interviews und dem letzten der ungefähr 40 intensiveren Drehtage liegen etwa zwei Jahre. Alle Interviews wurden mit drei Kameras und viel zeitlichem Aufwand gedreht. Dazu kamen Unmengen an Material, was uns von den Skatern/Breakern von damals gegeben wurde und welches wir teilweise noch mit eigenem Material ergänzt haben. Und dann die Bilder aus den Rundfunkarchiven und die handgemalten Animationen. Am Ende war es ein echter Berg, wahrscheinlich weit mehr als tausend Stunden. Wir haben mit drei Cuttern, einem Bildrechercheur und zwei Assistenten in Tag- und Nachtschichten einen Winter gebraucht, um da eine Ordnung hineinzubringen. Wobei ‚Ordnung‘ bei THIS AIN'T CALIFORNIA vielleicht sowieso das falsche Wort ist.

5. WIE BIST DU AN DAS UMFANGREICHE MATERIAL GEKOMMEN?

Im Osten war Super8 Material zwar nicht unbedingt leicht zu kriegen, aber es gab immer wieder Hobbyfilmer, die Zugang hatten und auch den eigenen Kindern solchen Zugang gegeben haben. Unser Kameramann Felix Leiberg ist so ein Kind gewesen und konnte direkt aus dem eigenen Familienarchiv Bilder beisteuern. Gerade bei den Skatern und Breakdancern, wo es um Bewegungen geht, gab es Kids, die das Mitfilmen benutzt haben, um sich abzubilden. Dabei haben sie einige unglaubliche Momente des echten Straßenlebens der DDR festgehalten. Ich glaube auf unseren Festplatten liegt Material für zwei, drei weitere sehr schräge Filme.

Es brauchte unheimlich viel Vertrauen, damit ein Ex-Ostler einem Ex-Westler-Filmmacher privates Material in die Hand drückt, ohne zu wissen, was der damit eigentlich vorhat. Ohne meinen Produzenten von Wildfremd Ronald Vietz und meinen Recherchemann Dirk Reiher, beides übrigens Ex-Ostler, hätten wir das nicht so geschafft, der Credit geht also vor allem an die beiden. Am Ende ist es aber schon so, dass das Skaten ein Verbindungspunkt war, auf dem sich alle Beteiligten irgendwie getroffen haben. Ich habe sehr viel Vorschussvertrauen und Hilfe von vielen Seiten bekommen, wofür ich mich gar nicht genug bei allen bedanken kann.

6. IN EINEM SATZ: THIS AINT CALIFORNIA IST EIN FILM...

Ja genau! ...und keine Reportage oder wissenschaftliche Abhandlung!

Aber im Ernst, ich traue mich jetzt einfach zu sagen: THIS AIN'T CALIFORNIA ist ein Film über Liebe, Tod und Vergebung. Liebe zu dem Ort, an dem du aufgewachsen bist, zu deinen Leuten. Vergebung für die Stonewashed-Jeans, und dem unsicheren, verletzlichen Menschen, der in jedem von uns steckt. Und ein Nachruf an einen verlorenen Freund.

PROTAGONISTEN

Folgende Protagonisten stehen für Interviews zur Verfügung:



Christian Rothenhagen baute sich sein erstes „Skateboard“ aus einem alten Rollschuh und einem Brett, das er mit einem aufgeschraubten Keil zusammenge nagelt hatte. Das war um 1983 und fortan ratterte er vor dem Haus immer wieder den Bordstein und die Rollstuhlauffahrten rauf und runter. Der Virus hatte ihn gepackt und so tauschte er 1985 seine kleine, heiß geliebte "Space Invader"-Konsole, die er von einem Freund aus dem Westen geerbt hatte, gegen ein tschechisches Skateboard. Ähnlich dem DDR-Modell „Germina Speeder“ hatte auch dieses Rollbrett einen Stopper und erfüllte die Anforderungen nur bedingt. Es folgten also weitere Selbstbau- und Umbauversuche: Mit Schraubzwingen wurde das Sperrholz in

die richtige Form gebracht, die Achsen wurden verbreitert, Rollen von Rollerskates wurden schmaler gesägt und teilweise abgedreht, breite Achsstifte mit Stahl-Kolbenverstärkungen kamen zum Einsatz und natürlich wurden die Bretter auch optisch individualisiert. Das erste „richtige, komplette“ Skateboard gab es 1987 von einem Freund aus dem Westen – ein „Action“-Board mit pinkfarbenem Totenkopf, richtigem Concave und Tail... Derart ausgestattet stieß er nur ein Jahr später auf die „Crew“ am Alexanderplatz, wurde mit offenen Armen aufgenommen und war fortan ein Teil von ihnen.

Mirko Mielke, geboren 1967, aufgewachsen in Ostberlin. Sein erstes Rollbrett baute ihm sein Onkel Hartwig aus dem Rollschuh seiner Schwester, mit dem er ab 1977 am liebsten den Berg im Volkspark Friedrichshain hinab sauste. Zum zwölften Geburtstag bekam er schließlich sein erstes „echtes“ Skateboard aus Fieberglass geschenkt. Mit dem Board, das mit Rennwagen Logo dekoriert war, traute sich Mirko dann auch das erste Mal auf den Alexanderplatz. Der Alex wurde zu seinem Spielplatz: Stufen springen, Slide ziehen und mit Patric im Handstand quer über den Platz fahren. Für das erste „Profi“-Board – einem „Calypso Aluminium“ mit „Powel Cubics“ in Orange – das er sich 1983 für 250 Ost-Mark kaufte, arbeitete er einen ganzen Sommer lang. Es folgte das heiß geliebte und bis heute in guter Erinnerung behaltene „Fred Smith“, mit grünen „Gullwing“-Achsen, das bei der Euroskate kaputt ging. Und nicht ohne Stolz erinnert er sich an sein erstes „Tony Hawk“, das er noch vor dem Mauerfall 1989 ergattern konnte.

Seinen ersten Contest bestreitete Mirko in Olomouc (CSSR), wo er auch das allererste Mal auf Westdeutsche Skater wie Grabe, Mokolus oder Titus stieß – einfach nur geil. Auch bei der DDR Meisterschaft im Berliner Kantian Stadion 1988 war er dabei, inklusive Showeinlage im Friedrichstadtpalast. Im gleichen Jahr folgte auch die Teilnahme an der Euroskate in Prag. Bis heute steht Mirko auf dem Skateboard.



Goofy, bürgerlich Torsten Schubert, Jahrgang '69, ist der Urvater der Leipziger Skateboards-Szene. Seit den frühen 80er Jahren sammelte er dort die wenigen Skater um sich, experimentierte mit dem damals sehr rarem Material, um Boards Marke Eigenbau zu kreieren und baute erste Skateboard-Rampen. Die ostdeutsche Skatelegende organisierte auch den intensiven Austausch zwischen der Ostberliner und der Leipziger Szene. Heute lebt Goofy in Berlin, arbeitet nach erfolgreich abgeschlossenem Studium im Bereich der erneuerbaren Energien und fährt immer noch leidenschaftlich gern und regelmäßig in den Berliner Betonbowls und Halfpipes Skateboard.



Renè Falk Thomasius wurde geboren im Jahr der Mondlandung auf dem Planeten der bewaffneten Affen. Renè durfte schon im Alter von 10 Jahren feststellen, dass alle Erwachsenen aus seinem damaligen Umfeld Wahnsinnige waren. Um keinen Schaden zu nehmen, versuchte er so oft wie möglich, diese durchgeknallten Spalthirne zu meiden. So kam er zum Skating, da man bei diesem Lifestyle immer sehr weit von sogenannten Erwachsenen entfernt ist. Renè Falk Thomasius arbeitet und lebt derzeit in Österreich als Digital Artist und skatet immer noch.

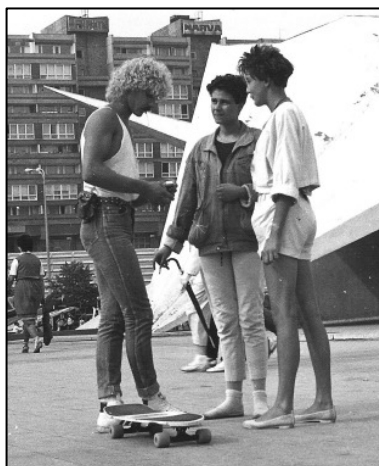
Titus Dittmann gilt als „Vater der deutschen Skateboard-Szene“. Geboren 1948 in Kirchen an der Sieg, lebt der Anstifter und Unternehmer heute im westfälischen Münster. Das durch ihn aufgebaute Unternehmen, die Titus GmbH, ist europäischer Marktführer im Einzelhandel mit Skateboards und Streetwear. Alles begann damit, dass er 1978 auf dem Weg zum Studienrat die weltweit erste wissenschaftliche Arbeit über Skateboards schrieb und seine Schüler nach besserem Material verlangten. Das besorgte er in Deutschland und später in Kalifornien.

Sein erster Skateshop war ein kleiner Laden, hieß *Titus Roll Sport* und befand sich in einem münsterschen Kellerlokal. Er gründete das „Titus Show Team“, in dem Skateboard-Größen wie Claus Grabke und Ralf Middendorf ihren festen Platz hatten. 1982 organisierte er auf dem Parkplatz des münsterschen Ostbades seinen ersten *Halfpipe-* und *Street-Contest*, den „Münster Monster Mastership“. Daraus entwickelte sich einer der weltweit bedeutendsten Skateboard-Wettbewerbe, der ab 1988 in der Halle Münsterland, ab 1999 in der Dortmunder Westfalenhalle stattfand und 1989 zur offiziellen Skateboard-Weltmeisterschaft wurde. 2001 wurde Titus Dittmann mit dem begehrten Mittelstandspreis „Entrepreneur des Jahres“ ausgezeichnet. 2009 gründete er die Titus Dittmann Stiftung. Unter deren Dach fördert „skate-aid“ nationale und internationale Projekte, die mittels Skateboarding Entwicklungshilfe für Kinder- und Jugendliche leisten. Im September 2010 wurde „skate-aid“ mit dem renommierten „Laureus Medien Preis“ der Laureus Sport for Good Stiftung in der Kategorie „Soziales Sportprojekt“ ausgezeichnet: für die Arbeit in Afghanistan und Afrika, darunter in Uganda, Tansania, Kenia und Südafrika.

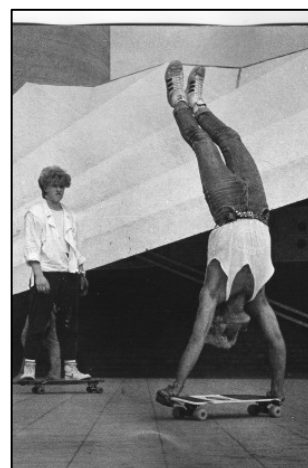


Patric Steffens, geboren 1966 in Berlin, wohnte in der Oranienburger Straße, in Mitte. Von dort war es ein Katzensprung bis zum Fernsehturm, wo sich alle regelmäßig trafen, um zu skaten. Mit 11 Jahren begann alles mit einem selbstgebautes „Gerät“, das später durch das erste richtige Skateboard aus dem „Westen“ ersetzt wurde, mitgebracht von einem Freund des Vaters.

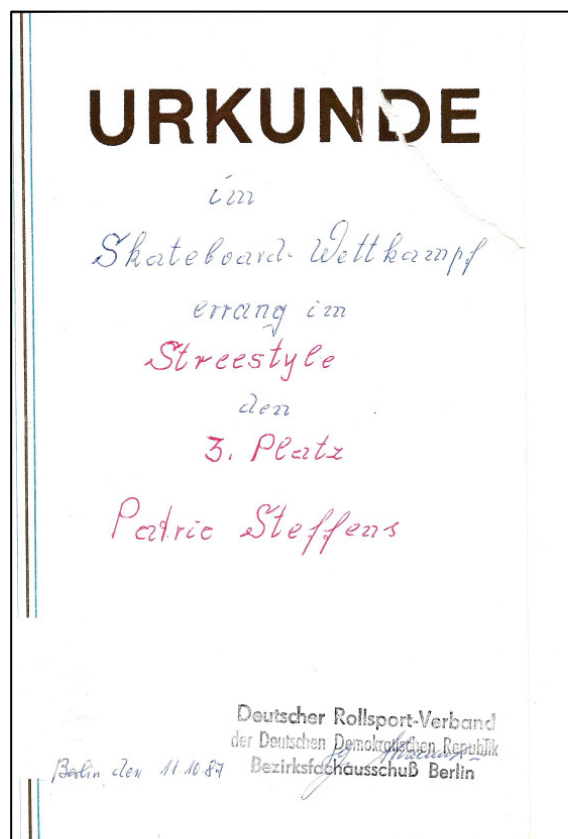
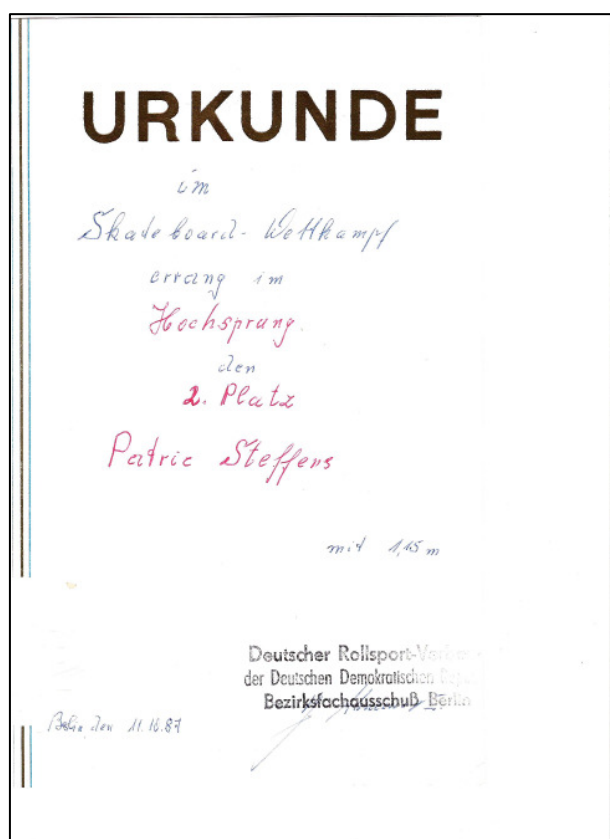
Am Alex gab es immer wieder Ärger mit der Polizei, da die Skater nicht müde wurden, in halsbrecherischer Fahrt von der Schräge des Fernsehturms hinunter zu rasen. Ein weiterer Spot war Friedrichshain,



wo sie sich eine Rampe gebaut und regelmäßig genutzt haben. Die Skater fielen in Ost-Berlin auf und selbst das Fernsehen der DDR wurde auf sie aufmerksam und interviewte sie: „Ich glaube es war die Sendung: ‚Außenseiter-Spitzenreiter‘“, erinnert sich Patric Steffens. Derart in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt, folgten sogar offiziell genehmigte Auftritte in der DDR. Unbestrittener Höhepunkt war sicher die Erlaubnis, an einer Skater-Meisterschaft in Prag teilnehmen zu dürfen. Eindeutiges Zeichen dafür, dass Mitte der 1980er Jahre das Skaten toleriert wurde. Es wurden sogar DDR Meisterschaften ausgetragen. Und Patric Steffens war immer dabei.



FUNDSTÜCKE: URKUNDEN DES ROLLSPORTVERANDS



FESTIVALS & AUSZEICHNUNGEN

Berlinale International Film Festival 2012

Auszeichnung: Dialogue en Perspective

Atlanta Film Festival 2012

Palm Beach International Film Festival 2012

Nashville Film Festival 2012 (19.-26.4.)

Auszeichnung: Special Jury Prize for Achievement in Directing

Crossing Europe Film Festival 2012, Linz

Filmkunstfest Schwerin 2012

Auszeichnung: Nachwuchsförderpreis (gestiftet von der DEFA-Stiftung)

Internationales DOK Fest München 2012

Beldocs Film Festival IDFF

Cannes Independent Film Festival 2012

Auszeichnung: Best Doc Award

Rooftopfilms New York 2012

Lighthouse International Filmfestival New Jersey 2012

Auszeichnung: Special Jury Prize - Best Documentary Feature

Shanghai International Film festival 2012

Karlovy Vary Film Festival 2012

MAKEDOX Slovenia 2012

Indianapolis International Film Festival 2012

New Zealand International Filmfestival in Auckland and Wellington 2102

Melbourne International Film Festival 2012

11. Deutsche Filmwoche, Goethe Institut Mexiko

Kapittel Filmfest Norway 2012

Berlin and Beyond Film Festival San Francisco

Raindance Film Festival London 2012

Vancouver International Film Festival 2012

Warsaw Film Festival 2012

CPH DOX Film Festival 2012

AUGENBLICK FESTIVAL STRASBOURG FRANCE 2012

FILMBEWERTUNGSSTELLE



Filmtitel: **This Ain't California**, Deutschland 2012

Regie: **Marten Persiel**

Inhalt: **THIS AIN'T CALIFORNIA ist eine Hymne an die Lebenslust - eine Geschichte dreier Teenager, die auf dem Asphalt der bröckelnden DDR der 80er Jahre ausgerechnet das Skateboard für sich entdecken.**

Die FBW-Jury hat dem Film das Prädikat **besonders wertvoll** erteilt.

Nein, es ist nicht Kalifornien, was wir hier sehen, es ist ein Stück gelebte DDR, wie sie die meisten von uns (im Westen) wohl nicht kennen. Mit rasanten Schnittfolgen steigt der Film in sein Thema ein, begleitet von Musik der 80er Jahre und hier startet er auch. Sein Protagonist, Denis auch genannt Panik, ein begabter junger Sportler, wird von seinem Vater trainiert, soll Schwimmer werden, verweigert sich bei allem Drill und folgt seiner Berufung - Skateboard fahren und ohne Regeln leben. Ihm folgt der Film, zeigt sein Können auf dem Board, schildert die Skater-Bewegung der DDR, die schließlich eingemeindet werden sollte in den Sportlerbetrieb, der im Ausland so erfolgreich war - ließ sich aber nicht fassen, nicht einfangen.

Der Film baut zusammen mit den Freunden von Denis dessen Leben nach. Dazu bedient er sich strukturierender Elemente, eine durchgängige inszenatorische Idee zeigt das Leben von Denis als Animation, der Film gliedert sich in sieben Kapitel. Als Held der Skater-Szene war Denis der einzige, der es wagte, wirklich gegen den Strom zu schwimmen, er drehte das große Rad. Der Zuschauer erlebt diesen außergewöhnlichen Jungen in vielen Szenen aus privaten Super8-Filmen.

Dieses private Material prägt auch die Ästhetik des Films, der dadurch wild, rau und auf eine sympathische Art unbearbeitet wirkt. Dazu kommt die Filmmusik, gecoverte Titel der 80er Jahre, die den Bildern zusätzlich einen unwiderstehlichen Charme verleihen. Schlüsselszenen zeigen wie in Prag die erste World Championship der Skateboarder stattfand und die Staatsmacht versuchte, Ost- und Westskater voneinander separiert in getrennten Hotels unterzubringen - aber da war es schon zu spät: die Skater aus Ost-Berlin hatten bereits erlebt, wie es ist, mit anderen Jugendlichen aus der ganzen Welt zusammen zu sein, eine Leidenschaft zu teilen und zu reisen.

Eine dramaturgische Stärke des Films stellt seine Rahmung dar, in der die Erzählungen von Freunden Etappen aus Denis' Leben in all deren Facetten skizzieren. Ihm ist dieser Film gewidmet. Der Film versteht sich als Dokumentarfilm, hat manchmal die Anmutung eines fiktionalen Films, verwendet zahlreiches privates Originalmaterial und nimmt es mit dem dokumentarischen Purismus nicht immer zu genau. Trotzdem wirkt er authentisch und überzeugt in seiner Konstruktion und seinem Blick auf die Jugendszene der DDR der 80er. Er spiegelt das Lebensgefühl der Jugend jenseits politischer Statements und offizieller Darstellungen wider. Durch die Kombination unterschiedlicher Filmmaterialien wirkt er mutig, lebendig und innovativ. Die Geschichte der Freunde und ihr Blick auf Denis zeugen von einer ungewöhnlichen Freundschaftsgeschichte, in der sie sich im Laufe der Jahre zwar aus den Augen verloren, aber nun gemeinsam an die wilden Jahre erinnern. All diese Elemente ergeben einen sehenswerten, in seiner Konzeption ungewöhnlich stimmigen Film, der seinem Thema in großartiger Weise gerecht wird.

Als Jurymitglieder haben mitgewirkt:

Gerhard Bingenheimer; Barbara Grokenberger; Volker Kufahl; Adele Mecklenborg; Dagmar Wagenknecht;

Wiesbaden, den 24. April 2012

Im Entwurf gezeichnet:

Barbara Grokenberger
Vorsitz

Für die Richtigkeit:

Bettina Buchler
Deutsche Film- und Medienbewertung

Prüf-Nr.: 26 179-DVD, Tag der Bewertung: 10.04.2012

PRODUKTION



Die Wildfremd Production wurde im August 2009 von dem Ostberliner Ronald Vietz und dem Westberliner Michael Schöbel gegründet. Der Anlass: Der Start der Arbeiten an dem Projekt THIS AIN'T CALIFORNIA. Die zwei Produzenten verbindet eine lange Freundschaft, die wenige Tage nach dem Mauerfall in Berlin begann.



Ronald Vietz

Produzent / Producer

r.vietz@wildfremd.com

Ronald Vietz ist ein aggressiver Branchen-Quereinsteiger. Der Berliner kann heute auf 12 Jahre Berufserfahrung zurückblicken und ist seit etwa 10 Jahren mit dem Produzieren von Werbungen, Dokumentarfilmen und Musikvideos erfolgreich. Er hat in über 100 Projekten mit vielen namhaften Regisseuren wie Philipp Stölzl, Pepe Danquart, Lars Büchel, Otto Alexander Jahrreiss und Errol Morris zusammengearbeitet. Dabei entstanden Filme wie "Am Limit" (nominiert für den Deutschen Filmpreis – Regie: Pepe Danquart) und "Fog of War" (ausgezeichnet mit einem Oscar – Regie: Errol Morris).



Michael Schöbel

Produzent / Producer

m.schoebel@wildfremd.com

... weiß wie es geht, mit inzwischen 29 Jahren Berufserfahrung in TV, Kino und Radio hat er an unzähligen Projekten gearbeitet. Begonnen hat er seine Karriere mit dem Management für Künstler wie Alphaville, Terrence Trent D'Arby, Nina Hagen, Bob Geldof und viele andere. Mit einem guten Gespür für tolle Stoffe bringt Michael Schöbel heute immer noch die richtigen Leute zusammen und macht Projekte erfolgreich.

KONTAKT

PRODUKTION

Wildfremd Production GmbH

Torstraße 106

10119 Berlin

Tel.: +49 30 473 756 43

m.schoebel@wildfremd.com

VERLEIH

farbfilm verleih GmbH

Boxhagener Str. 106

10245 Berlin

Tel: +49 30 29 77 29-0

info@farbfilm-verleih.de

PRESSE

Entertainment Kombinat

Jasmin Knich

Boxhagener Straße 106

10245 Berlin

Tel: +49 30 29 77 29-20

j.knich@entertainmentkombinat.de